

Subjektinvarianten

1. In einer Reihe von Arbeiten hatten wir zahlreiche Objektinvarianten zusammengestellt (vgl. den Überblick in Toth 2013). Für Subjekte würden diese natürlich nur dann gelten, wenn diese statisch aufgefaßt würden. Aber sowohl Subjekte als auch Objekte können sich bewegen (bzw. bewegt werden). Um solche Bewegungen, die Subjekte selbst oder die an Objekten durch Subjekte bewirkt werden, schematisch auszudrücken, greifen wir auf die in Toth (2012b) präsentierten sog. Bewegungsrelationen zurück.

Kategorie	WOHER-Relation	WO-Relation	WOHIN-Relation
AUF	superventiv	superessiv	superlativ
UNTER	subventiv	subessiv	sublativ
AN	adventiv	adessiv	adlativ
IN	inventiv	inessiv	illativ

Das zur Formalisierung der Abbildung

$$f: (\Omega_i(o_i)) \rightarrow (\Omega_i(o_j)),$$

welchen Ortswechsel eines Objektes bzw. Subjektes beschreibt, nötige Symbolrepertoire ist

$$A = \{\square, (\ddagger), \leftarrow, \rightarrow, \nearrow, \searrow\},$$

wobei das Symbol \ddagger im Grunde genommen überflüssig ist.

2.1. AUF-Bewegungen

2.1.1. Superventivität

$$\square \searrow \ddagger$$

2.1.2. Superessivität

†
□

2.1.3. Superlativität

□ ↖ †

2.2. UNTER-Bewegungen

2.2.1. Subventivität

□ ↗ †

2.2.2. Subessivität

□
†

2.2.3. Sublativität

□ ↙ †

2.3. AN-Bewegungen

2.3.1. Adventivität

□ → †

2.3.2. Adessivität

□ †

2.3.3. Adlativität

□ ← †

2.4. IN-Bewegungen

2.4.1. Inventivität

□ → †

2.4.2. Inessivität

□ ↯

2.4.3. Illativität

□ ← ↯

Man beachte, daß die objektalen Lagerrelationen Adessivität, Inessivität und Exessivität (vgl. Toth 2012a) für die 12 Bewegungsrelationen eindeutig sind. z.B. ist ein Subjekt bzw. Objekt vor einer inventiven und nach einer illativen Bewegung natürlich inessiv.

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Komplexe Objektrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Objektinvarianten für sprachliche Zeichen

0. Da man sprachliche Zeichen selbstverständlich als Objekte betrachten kann, wird im folgenden der Versuch gemacht, die Theorie der Objektinvarianten (Toth 2013) als Teiltheorie der Objekttheorie (Toth 2012) auf ein Teilgebiet der Metasemiotik (vgl. Bense 1981, S. 91 ff.) anzuwenden. Da es einzig und allein um den Nachweis der Relevanz der Objekttheorie für Zeichen geht, beschränken wir uns auf je ein möglichst charakteristisches Beispiel pro Invariante.

1.1. Systeme mit und ohne Ränder

1.1.1. $S^* = [S, \mathcal{R}[S, U], U]$ mit $\mathcal{R}[S, U] = \emptyset$

Mon père vient.

1.1.2. $S^* = [S, \mathcal{R}[S, U], U]$ mit $\mathcal{R}[S, U] \neq \emptyset$

C'est mon père qui vient. (mise en relief)

1.2. Teilsysteme

1.2.1. Hierarchisch

$S^* = [S_0, [S_1, [S_2, [\dots]]]]$ mit $S^* \supset S_0 \supset \dots \supset S_{n-1}$.

Nachdem ich mich rasiert habe, frühstücke ich.

1.2.2. Heterarchisch

$S^* = [S_0, S_1, S_2, \dots]$ mit $S^* = S_0 \cup \dots \cup S_{n-1}$.

Ich rasiere mich (erst) und frühstücke (dann).

2. Materialität und Strukturalität (Farbe, Form, Größe)

O quarrendes Gequak. o Quadrigal!/Ein quidam, sicherlich ein quecker Querkopf / So quisi-quasi Quedlinburger Squatter / Quatsche mitten im Carnero (...) (Albert Ehrenstein, Quallade)

3. Objektivität

3.1. Sortigkeit

An sich selbst

*Mir grauet vor mir selbst, mir zittern alle Glieder,
Wenn ich die Lipp und Nas und beider Augen Kluft,
Die blind vom Wachen sind, des Atems schwere Luft
Betracht und die nun schon erstorbnen Augenlider.*

*Die Zunge, schwarz vom Brand, fällt mit den Worten nieder
Und lallt, ich weiß nicht was; die müde Seele ruft
Dem großen Tröster zu, das Fleisch reucht nach der Gruft;
Die Ärzte lassen mich, die Schmerzen kommen wieder.*

*Mein Körper ist nicht mehr als Adern, Fell und Bein;
Das Sitzen ist mein Tod, das Liegen meine Pein;
Die Schenkel haben selbst nun Träger wohl vonnöten.*

*Was ist der hohe Ruhm und Jugend, Ehr und Kunst?
Wenn diese Stunde kommt, wird alles Rauch und Dunst,
Und eine Not muß uns mit allem Vorsatz töten.* (Andreas Gryphius, Sonett)

3.2. Stabilität/Variabilität

*Das Schnee- und Hagelwittwichen fällt
wie Fallsucht und von Fall zu Fall.
Es fällt, weil es gefällig ist
und jedesmal mit lautem Knall.*

*Es fällt in seinen Todesfall
mit kleinen Lichtern um den Saum.
Der Automat schreit nur uhu.
Die Todesclaque rührt sich kaum.*

*Es fällt in seinen Todesfall
das Haar mit Fallobst dekoriert.
Den Fallschirm hat es aufgespannt.
Die Todesclaque applaudiert.*

(Hans Arp, Gesammelte Gedichte. Bd. 1. Zürich 1963, S. 88).

3.3. Mobilität/Immobilität (lokal)

*Gestern hatten wir ein Gewitter.
*Hatten gestern wir ein Gewitter. / ?Hatten wir gestern ein Gewitter.
*Hatten wir ein gestern Gewitter.
?Hatten wir ein Gewitter gestern. / Wir hatten ein Gewitter gestern.*

3.4. Ambulanz/Stationarität (temporal)

*Nachdem es geblitzt hatte, donnerte es.
Nachdem es gedonnert hatte, blitzte es.

3.5. Reihigkeit

*eia popeia was raschelt im topf
drei kleine kinderchen ohne kopf*

*eia popeia was rieselt im stroh
vier kleine kinderchen schreien so*

*eia popeia was würgt am zopf
fünf blaue kröpfchen für den topf*

*eia popeia was kopf was stroh
die gute nacht brennt lichterloh*

(Heidi Pataki, Schlagzeilen. Frankfurt a.M. 1968, S. 49)

3.6. Stufigkeit

*eia popeia was kopf was strohin der gondel ist eine menge menschen
in der menge menschen ist eine menge ausländer
in der menge ausländer ist eine menge pariser
in der menge pariser ist ein pariser
in dem pariser ist ein gedanke von eiffelturm
in dem eiffelturm ist eine menge menschen*

(Heidi Pataki, Schlagzeilen. Frankfurt a.M. 1968, S. 19)

3.7. Konnexivität (Relationalität)

*nie hat der er den schweißbrüchigen bergwald durch schwarz harz steigen empor und sind
leise in feinen lufttreppen in stengeln in der eisernen rüstung des vogels dreht sich das
kind über feurroter troika noch die leichen der engel mit goldenen eggen geeegt noch die
büsche mit brennenden vögeln getränkt noch auf wachsschlitten über das gärende
sommereis gefahren noch vorhänge aus schwarzen fischen zugezogen noch in kleinen
gläsern luft in die kastelle getragen noch vogel aus wasser gestrickt geschweige auf stelzen
über die wolken geschweige auf säulen über die meere*

(Hans Arp, Gesammelte Gedichte. Bd. 1. Zürich 1963, S. 67).

3.8. Detachierbarkeit

Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter.

*War einmal ein alter König, der hatte eine Tochter.
*Einmal ein alter König, der hatte eine Tochter.
Ein alter König, der hatte eine Tochter.
Ein alter König hatte eine Tochter.*

3.9. Objektabhängigkeit

Wir saßen alle gespannt in der Stube. Plötzlich klopfte es an die Tür, und herein kam der Postbote. (iconische Serialisierung)

3.10. Vermitteltheit

Nachdem/da/weil/indem/obwohl (...) ich krank bin, so bleibe ich zu Hause.
(sog. Parahypotaxe)

3.11. Zugänglichkeit

*Gestern sah ich eine Frau. → Wer ist die Frau, die ich gestern gesehen habe?
Gestern sah ich eine Frau mit ihrer Tochter. → *Wer ist die Tochter, die ich eine Frau gestern (mit) gesehen habe?*

3.12. Orientiertheit

Ich weiß nicht, was ich will, ich will nicht, was ich weiß. (Chiasmus)

3.13. Geordnetheit (ordnende/geordnete Objekte)

*Hans schlägt Fritz. (SVO)
(daß) Hans Fritz schlägt. (SOV)
(Den) Fritz schlägt Hans. (OVS)
(daß den) Fritz Hans schlägt. (OSV)
Schlägt Hans Fritz? (VSO)
Schlägt (den) Fritz (der) Hans? (VOS)*

4. Eingebettetheit

4.1. Einbettungsform

4.1.1. Koordinative Einbettung

(?) Ein König hatte eine Tochter, die die schönste Jungfrau auf der Welt war.

4.1.2. Subordinative Einbettung

4.1.2. Subordinative Einbettung

*Es war einmal ein König, der hatte eine Tochter (*der eine Tochter hatte), die war die schönste Jungfrau auf der Welt (*die die schönste Jungfrau auf der Welt war).*

4.2. Einbettungsstufe

Das ist der Mann, an den ich denke.

Das ist der Mann, an dessen Freund ich denke.

Das ist der Mann, an dessen Freundes Frau ich denke.

4.3. Lagerrelationen

4.3.1. Exessivität

*Karls Eltern sind gestorben, aber er denkt oft an sie. → *Karl ist Waise, aber er denkt oft an sie. (semantische Insel)*

4.3.2. Adessivität

Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.

4.3.3. Inessivität

*aufessen → aufgeessen / *geaufessen*

Literatur

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

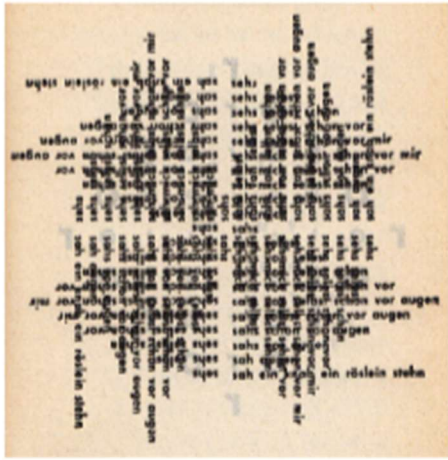
Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Materiale Texttheorie und Objektivvarianten

0. In der von Max Bense begründeten Texttheorie geht es um "die materiale Betrachtung sprachlicher Gebilde" (Bense 1962, S. 9), d.h. es werden – ähnlich wie dies in Toth (2013a) getan wurde – Zeichen als Objekte betrachtet. Im folgenden wird die Theorie der Objektivvarianten (Toth 2013b) als Teiltheorie der Objekttheorie (Toth 2012) auf die Konkrete Poesie angewandt. Sämtliche Beispiele sind Gomringer (1972) entnommen.

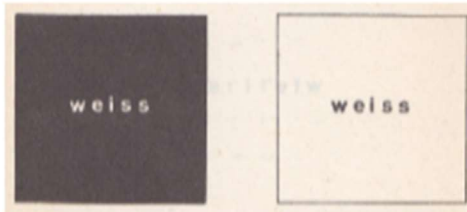
1.1. Systeme mit und ohne Ränder

1.1.1. $S^* = [S, \mathcal{R}[S, U], U]$ mit $\mathcal{R}[S, U] = \emptyset$



(1972, S. 103)

1.1.2. $S^* = [S, \mathcal{R}[S, U], U]$ mit $\mathcal{R}[S, U] \neq \emptyset$

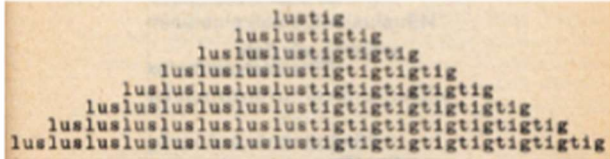


(1972, S. 50)

1.2. Teilsysteme

1.2.1. Hierarchisch

$S^* = [S_0, [S_1, [S_2, [\dots]]]]$ mit $S^* \supset S_0 \supset \dots \supset S_{n-1}$.



(1972, S. 83)

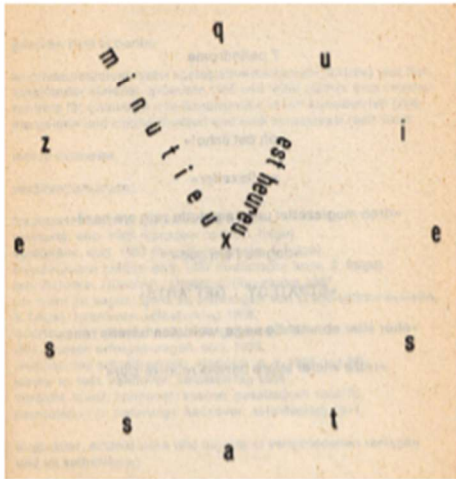
1.2.2. Heterarchisch

$S^* = [S_0, S_1, S_2, \dots]$ mit $S^* = S_0 \cup \dots \cup S_{n-1}$.



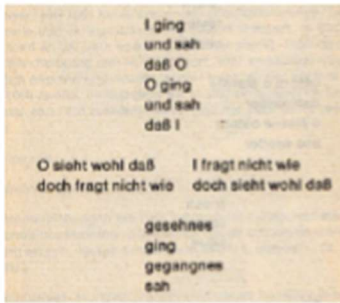
(1972, S. 117)

2. Materialität und Strukturalität (Farbe, Form, Größe)



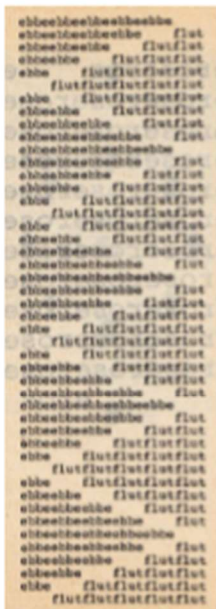
(1972, S. 135)

3.7. Konnexivität (Relationalität)



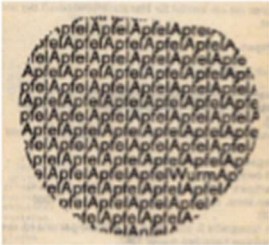
(1972, S. 89)

3.8. Detachierbarkeit



(1972, S. 139)

3.9. Objektabhängigkeit



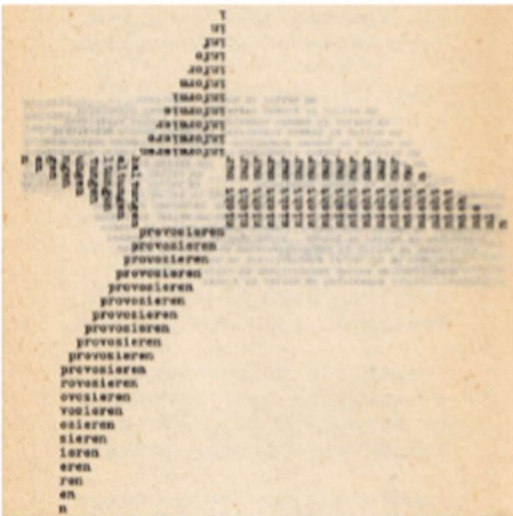
(1972, S. 38)

3.10. Vermitteltheit

mon	a	de	mo	isolle
mon	e	te	mo	igner
mon	i	tor	mo	rast
mon	o	ton	mo	dell
mon	u	mento	mo	ri

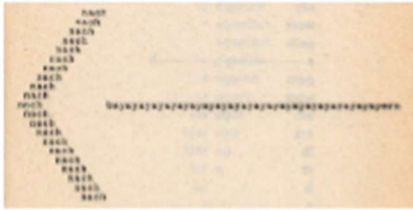
(1972, S. 131)

3.11. Zugänglichkeit



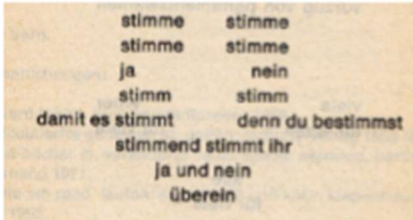
(1972, S. 36)

3.12. Orientiertheit



(1972, S. 78)

3.13. Geordnetheit (ordnende/geordnete Objekte)

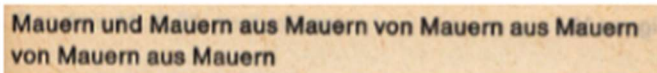


(1972, S. 88)

4. Eingebettetheit

4.1. Einbettungsform

4.1.1. Koordinative Einbettung



(1972, S. 21)

4.1.2. Subordinative Einbettung



(1972, S. 99)

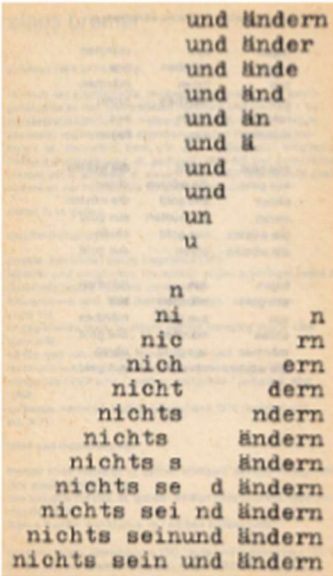
4.2. Einbettungsstufe



(1972, S. 118)

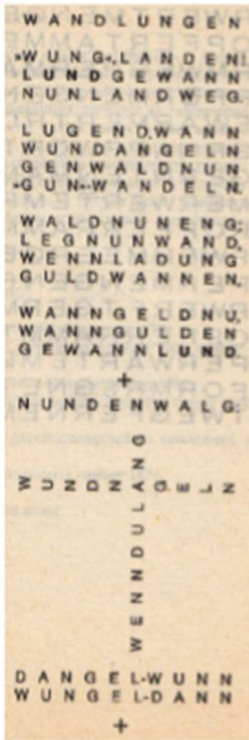
4.3. Lagerrelationen

4.3.1. Exessivität



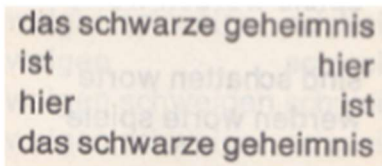
(1972, S. 28)

4.3.2. Adessivität



(1972, S. 134)

4.3.3. Inessivität



(1972, S. 60)

Literatur

Bense, Max, Theorie der Texte. Köln 1962

Gomringer, Eugen (Hrsg.), Konkrete Poesie. Stuttgart 1972

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Toth, Alfred, Objektinvarianten für sprachliche Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013b

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013b

Belegungsvarianten und Objektivvarianten

1. Wendet man die in Toth (2013) in die allgemeine Objekttheorie (vgl. Toth 2012) eingeführte Teiltheorie der Objektivvarianten auf die Belegung von Wohnungen in Häusern an, so kann man die Objektivvarianten in solche teilen, die durch die Belegungen tangiert und in solche, die durch sie nicht tangiert werden.

Unveränderlich sind:

1. Systeme mit und ohne Ränder
2. Hierarchie und Heterarchie der Teilsysteme

Veränderlich sind:

3. Materialität und Strukturalität (z.B. Holz-, Metall-, Kunststoffische)
4. Sortigkeit (z.B. Eßzimmer-, Stuben-, Schreibtisch)
5. Stabilität/Variabilität (z.B. Ausziehtisch, Bettsofa)
6. Mobilität/Immobilität (z.B. Garderobe auf Rädern)
7. Ambulanz/Stationarität (z.B. Topfpflanzen auf dem Balkon)
8. Reihigkeit (z.B. Bücherregale an den Wänden)
9. Stufigkeit (z.B. Unterlagen, Sockel, Podeste)
10. Konnexivität (z.B. Wohnwand, Kajütenbett, Sitzgruppe)
11. Detachierbarkeit (z.B. Wandhaken, Bilder, Poster, Lampen)
12. Objektabhängigkeit (z.B. Salontischchen, Laufgitter, Kleiderschrank)
13. Vermitteltheit (z.B. Teppiche, Vorhänge, Wandbehänge)
14. Zugänglichkeit (Raumpartitionen durch Anordnung der Möbel)
15. Orientiertheit (Ausrichtung der Möbel, z.B. von Bett u. Sofa)

16. Geordnetheit (z.B. Esszimmer vs. Stube, Elternschlafzimmer vs. Kinderzimmer, WC/Bad vs. Gäste-WC und -Bad)
17. Einbettungsformen (z.B. Schrank vs. Wandschrank, Steh- vs. Hängelampe, Wandbett vs. Futon)
18. Einbettungsstufen (z.B. Tische und Stühle im Gang od. in verschiedenen Zimmern)
19. Lagerrelationen (z.B. Kasten in Nische, an der Wand oder inmitten eines Zimmers)

2.1. Belegungsvariationen von Stuben



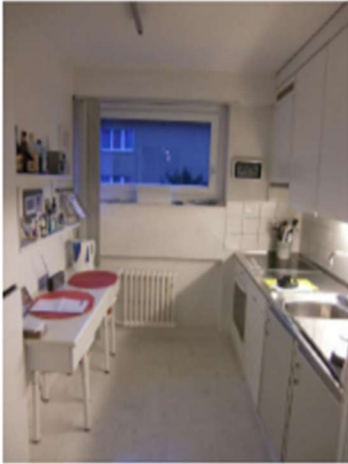
Holbeinstr. 35, 8008 Zürich

2.2. Belegungsvariationen von Esszimmern



Rütistr. 28, 8032 Zürich

2.3. Belegungsvariationen von Küchen



Rütistr. 28, 8032 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013 9.10.2013

Figuralität als Objektivariante?

1. Wie in Toth (2014a) ausgeführt, hatte Bense (1975, S. 74) als präsemiologische Triade die Relation

PR = (Material, Figur, Umgebung)

vorgeschlagen. Nun sind Material als Materialität und Umgebung durch die allgemeine Systemdefinition $S^* = [S, U]$ innerhalb der allgemeinen Objekttheorie (vgl. Toth 2012, 2013, 2014b) definiert. Damit stellt sich die Frage, ob die Kategorie der Figuralität durch die in Toth (2013) definierten Objektivarianten abgedeckt ist, oder ob man sie als neue Objektivariante aufnehmen muß. Um die erste Frage zu bejahen, d.h. die zweite zu verneinen, gehen wir in 2.1. vom Speziellen zum Allgemeinen und in 2.2. konvers vor, d.h. wir führen einen Nachweis qua Anschauung zuerst auf induktivem und dann auf deduktivem Wege.

2.1. Tische, Ablagen, Regale



Obere Berneggstr. 74, 9012 St. Gallen



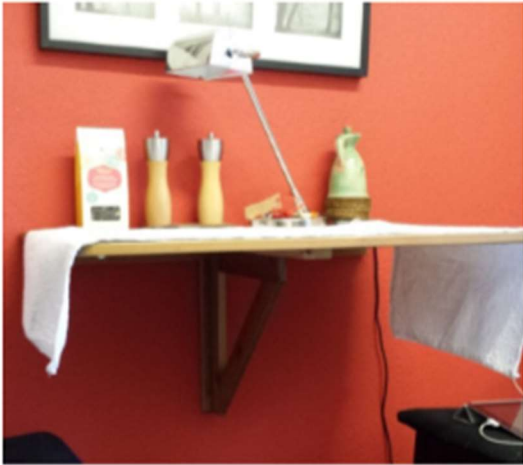
Asylstr. 106, 8032 Zürich



Tschudistr. 49, 9000 St. Gallen



Gertrudstr. o.N., 8003 Zürich



Freiestr. 131, 8032 Zürich



Wettlistr. 4, 8032 Zürich

Tische, Ablagen und Regale, d.h. Orte, auf denen man ein Objekt Ω_i in adessiver Lagerrelation zu einem Objekt Ω_j setzen kann, so daß $(\Omega_i = \text{adess}(\Omega_j))$ und $(\Omega_j = \text{adess}(\Omega_i))$ gilt, d.h. eine wechselseitige gerichtete Relation innerhalb des Paares $\langle (\Omega_i, \Omega_j)_{\text{adess}} \rangle$, sind durch die allgemeine Objektdefinition und die drei ontischen Lagerrelationen der Adessivität, Exessivität und Inessivität (z.B. Wandtische, Tische inmitten von Räumen, Regale) hinreichend erklärbar.

2.2. Behälter



Äss-Bar, Stüssihofstatt 6, 8001 Zürich



Frohburgstr. 321, 8057 Zürich



Dufourstr. 90, 8008 Zürich



Steinhaldenstr. o.N., 8002 Zürich



Geeringstr. 83, 8049 Zürich



Altkircherstr. 9, 4054 Basel



Rheingasse 65, 4058 Basel



Rehetobelstr. 77, 9016 St. Gallen

Behälter, zu denen nicht nur sowohl Objektbehälter (z.B. Brotkörbe), sondern auch Subjektbehälter (z.B. Duschen, Badewanne) gehören, sondern zu denen sowohl nicht-transitorische Behälter (Blumentöpfe) als auch transitorische (Treppenhäuser, Badewannen [für Subjekte], Lavabos [für Objekte], Korb-sessel usw.) gehören, sind allein durch die allgemeine Objektdefinition und die Lagerrelation der Exessivität erklärbar, d.h. zur ontischen Rekonstruktion von Behältern werden sogar noch weniger Objektinvarianten benötigt als zu derjenigen von Tischen, Ablagen, Regalen. Damit dürfte, wenn auch nur an

zwei Gruppen von Objekten, gezeigt sein, daß die Bensesche präsemiotische Kategorie der Figuralität eine abgeleitete Kategorie ist, die auf die (ontischen) Objektinvarianten zurückgeführt werden kann.

Litratuer

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Material, Figur und Umgebung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Partieller Paar-Iconismus bei Objektinvarianten

1. In Teil V der Studie zu ontisch-semiotischen Abbildungen (vgl. Toth 2014) hatten wir das zentrale Ergebnis unserer Untersuchungen zu den von Bense ap. Walther (1979, S. 122) unterschiedenen Fällen von Iconismus bei Paar-Objekten im folgenden Theorem formuliert:

SATZ. Ontische Referenz zwischen Paaren von Objekten setzt voraus, daß mindestens eines der beiden Objekte ein konverses Objekt ist.

Die drei von Bense unterschiedenen Typen von Iconismus bei Paar-Objekten wurden wie folgt definiert

$$\text{ANP: } \Omega_{ab} \xleftrightarrow{(2,1)} \Omega_{ba}$$

$$\text{ÄHN: } \Omega_a \xrightarrow{(2,1)} \Omega_b$$

$$\text{FNK: } \Omega_a \rightarrow_{(2,1)} \Omega_b$$

mit den zugehörigen Abbildungen

$$\text{ANP} = \langle \times O, \times O \rangle$$

$$\text{ÄHN} = \langle \times O, O \rangle$$

$$\text{FNK} = \langle O, \times O \rangle,$$

wogegen die vierte mögliche homogene Objektabbildung $f: \langle O, O \rangle$ bei zwar künstlichen, aber nicht in Paaren auftretenden (nicht-semiotischen) Objekten auftritt. Im folgenden wenden wir uns den in Toth (2012, 2013) definierten sog. Objektinvarianten zu, und zwar denjenigen, bei denen partieller Iconismus bei Paar-Objekten vorliegt.

2.1. Stufigkeit

Da nach dem Satz von Wiener und Kuratowski jedes n-tupel als geordnetes Paar darstellbar ist, besteht zwischen je zwei (adjazenten) Stufen von Treppen und Leitern partieller Iconismus, und zwar handelt es sich in Benses

Unterscheidung um ANP, d.h. um die Abbildung $\langle \times O, \times O \rangle$. Man beachte, daß diese Abbildung von Paaren konverser Objekte auch für die "erste" und die "letzte" Stufe bzw. Sprosse gilt, insofern dort Anpassungsiconismus mit den Fußböden vorliegt, an denen die Treppe befestigt ist.

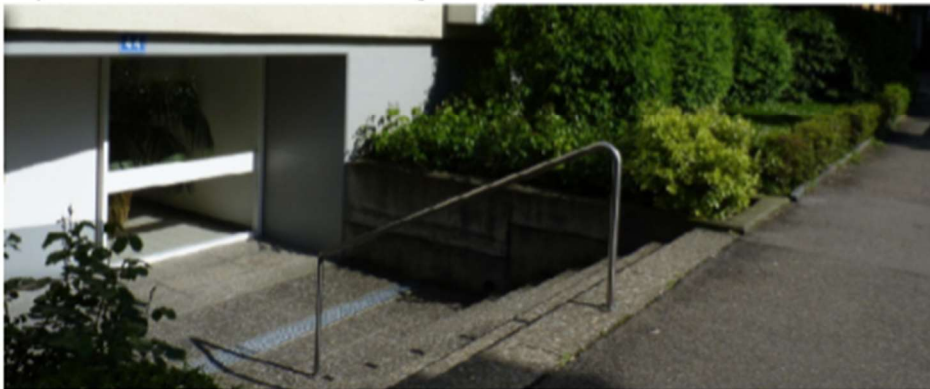


Landskronstr. 23, 4056 Basel

Die Treppe bzw. Leiter selbst kann im Sinne der von Bense [ap. Bense/Walther 1973, S. 80] skizzierten Raumsemiotik als Abbildung zwischen Paaren solcher Fußböden definiert werden, zwischen denen freilich keine iconische Abbildung vorliegen muß.

2.2. Subordination und Superordination

Das unter 2.1. zur Objektinvariante der Stufigkeit Gesagte gilt p.p. auch für die Objektinvarianten der Sub- und Superordination.



Bärenfelsenstr. 44, 4057 Basel



Flobotstr. 2, 8044 Zürich

2.3. Ordnende und geordnete Systeme

Das Paar von Objektinvarianten ordnender und geordneter Systeme durchkreuzt die von Bense als Parameter seiner anvisierten Objekttheorie (vgl. Bense/Walther 1973, S. 74) bestimmte Eigenschaft der objektalen Antizipierbarkeit (vgl. Bense ap. Walther 1979, S. 71 f.), insofern der zwischen einem in ein System einzubettenden Objekt und dem System bestehende Iconismus gerade nur partieller Art ist. Z.B. liegt im folgenden Bild eine geordnete Relation zwischen der Tisch-Stühle-Objektgruppe und dem Raum vor



Weststr. 194, 8003 Zürich

da zwischen dem Raum und der Objektgruppe ein partieller Iconismus insofern besteht, als der Raum als Esszimmer antizipierbar ist, ohne dabei aber eine andere Nutzung auszuschließen. Wir haben hier somit auf ontischer

Ebene eine Entsprechung zu de Saussures relativierter Arbitrarität, wie sie auf semiotischer Ebene beobachtbar ist, vor uns.

Dagegen liegt im nächsten Bild eine ordnende Relation zwischen der Tisch-Stühle-Objektgruppe und dem Raum vor



Weinbergstr. 101, 8006 Zürich

insofern es hier die Objektgruppe ist, die den Raum ordnet und nicht der Raum, der die Objektgruppe ordnet. D.h aber, daß geordnete im Gegensatz zu ordnenden Räumen relativ zu ihren Objekteinbettungen nicht-antizipierbar sind, d.h. daß keine relativierte ontische Arbitrarität zwischen Einbettendem und Eingebettetem besteht.

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred. Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred. Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Semiotische Objekte als ontisch-semiotische Abbildungen I-V. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

Objektinvarianten als Objekt-Radiceme

1. Die – seltenen – logischen Semiotiken stellen mit Ausnahme derjenigen von Peirce dyadische Relationen dar, zu denen als Ausläufer auch die bekannteste dyadische Semiotik, diejenige von de Saussure (1916), zu rechnen ist. Allerdings nehmen die logischen Semiotiken von Georg Klaus (1973) und von Albert Menne (1992) insofern eine Sonderstellung ein, als sie im Gegensatz zur saussureschen Semiotik nicht nur Kategorien, sondern auch Subkategorien ansetzen und sich insofern also der Semiotik von Peirce nähern. Etwas überspitzt gesagt, könnte man sagen, die logische Subkategorisierung kompensiere bis zu einem gewissen Grade die defizitäre semiotische Kategorisierung. Wie zuletzt in Toth (2012a) ausgeführt, kann man die Menne-Semiotik als dyadisch-tetramische Relation in folgender Tabelle zusammenfassen.

$ZR^2_4 =$	(Bezeichnendes,	Bezeichnetes)
Ereignis	Lalem (realisiert; Oberflächen-)struktur	Dinge
Gestalt	Logem (unabh. v. Realis. Sinn)	Begriffe (Universalien)
Funktion Klasse aller isom. Ereign.	Lexem (gramm. Funktionen; Tiefenstruktur)	Sachverhalte (Begriffsgefüge)
	Radicem	?

Wo ich ein Fragezeichen gesetzt habe, steht bei Menne: "Hingegen scheint es mir wiederum problematisch, für das Radicem auf Seiten der Dinge, im Bereich des Seienden, eine Parallele zu finden" (1992, S. 45).

2. Obwohl die Menne-Semiotik offenbar unabhängig von der Klaus-Semiotik entstanden ist, folgt die dyadische Struktur beider logischer Semiotiken aus der Grundannahme der Isomorphie von Objekt und Zeichen. Dieses Axiom

wurde später innerhalb der marxistischen Semiotik bekanntlich durch die sog. Widerspiegelungs- oder Abbildtheorie fortgeführt (vgl. Klaus/Buhr 1972, S. 32 ff.) und besagt im Grunde, daß eine isomorphe Abbildung die Isomorphie von Bild und Urbild bereits voraussetzt. Im Anschluß an Toth (2011) haben wir also

Lalem \cong Ding

Logem \cong Begriff

Lexem \cong Sachverhalt

Radicem \cong Objektinvariante.

Setzen wir Z als Abkürzung für "sprachliches Zeichen" und Ω für "Objekt", dann bekommen wir sofort

Z \cong Ω

{Z} \cong { Ω }

{{Z}} \cong {{ Ω }}

{{{Z}}} \cong {{{ Ω }}}.

Vom Standpunkt der Bense-Semiotik handelt es sich bei Z allerdings nicht um Zeichen, sondern um Metazeichen (vgl. Bense 1981, S. 91 ff.). Um von diesen zu jenen zu gelangen, können wir jedoch die von Walther (1979, S. 100 f.) vorgeschlagenen semiotisch-linguistischen Abbildungen verwenden. Danach bekommen wir

[Ereignis (Token), Lalem] \rightarrow (.1.)

[Gestalt (Type), Logem] \rightarrow (.2.)

[Funktion (Sinn), Lexem] \rightarrow (.3.).

Damit bekommen wir die folgende erweiterte Tabelle der semiotisch-meta-semiotisch-ontischen Korrespondenzen

- (.1.) $\cong Z \cong \Omega$
 (.2.) $\cong \{Z\} \cong \{\Omega\}$
 (.3.) $\cong \{\{Z\}\} \cong \{\{\Omega\}\}.$

Allerdings ist hier die Tetratomie der dyadischen Isomorphierelationen noch unvollständig. Wie jedoch bereits im Titel dieses Aufsatzes angedeutet, kann man die in Toth (2012b) definierten Objektinvarianten im Sinne des von Menne angezweifelten ontischen Korrespondens der metasemiotischen Radiceme verwenden. Das würde bedeuten, daß so, wie die Wortwurzeln die tiefste linguistisch-metasemiotische Abstraktionsstufe definieren, die "Objektwurzeln" die tiefste ontische Abstraktionsstufe definieren. Man erinnere sich daran, daß die Subrelationen der Peirceschen Zeichenrelation durch Bense (1975, S. 39 ff.) ausdrücklich als semiotische Invarianten, d.h. als tiefste semiotische Abstraktionsstufe, eingeführt worden waren.

Literatur

- Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
 Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981
 de Saussure, Ferdinand, Cours de linguistique générale. Paris 1916
 Klaus, Georg, Semiotik und Erkenntnistheorie. 4. Aufl. Berlin 1973
 Klaus, Georg/Buhr, Manfred, Marxistisch-leninistisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 1. Hamburg 1972
 Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992
 Toth, Alfred, Zu Georg Klaus Zeichentheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011
 Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Menne-Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a
 Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012b
 Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

Objektinvarianten in Raumfeldern

1. Zur allgemeinen Objekttheorie vgl. Toth (2012-14b), zur Anwendung der metasemiotischen Raumfeldertheorie auf die Optik vgl. Toth (2014c). Wir gehen aus von der S^* -Struktur

$$S^* = [V, M, N]$$

und untersuchen für die beiden Objektinvarianten Sub-/Superordination (Stufigkeit) und Orientiertheit die folgenden 4 S^* -Teilrelationen

$$S_1^* = [V, M],$$

$$S_2^* = [M, N],$$

$$S_3^* = [V, N],$$

$$S_4^* = [V, M, N].$$

2.1. S_1^*

2.1.1. Stufigkeit



Nordstr. 278, 8037 Zürich

2.1.2. Orientiertheit



St. Johannis-Parkweg 1, 4056 Basel

2.2. S₂*

2.2.1. Stufigkeit



Schauenbergstr. 30, 8046 Zürich

2.2.2. Orientiertheit



Gellerstr. 135, 4052 Basel

2.3. S₃*

2.3.1. Stufigkeit



Berneggstr. 52, 9000 St. Gallen

2.3.2. Orientiertheit



Albisstr. 68, 8038 Zürich

2.4. S₄*

2.4.1. Stufigkeit



Orellistr. 5, 8044 Zürich

2.4.2. Orientiertheit



Hirzbodenpark 10, 4052 Basel

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Systemstrukturen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Ontische Raumfelder. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Arbitrarität, ontische und semiotische Invarianten

1. Nach Bense gilt lakonisch: "Zeichen ist alles, was zum Zeichen erklärt wird, und nur, was zum Zeichen erklärt wird. Jedes beliebige Etwas kann (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden" (1967, S. 9). Ganz ohne Einschränkung lautet das letztere Axiom: "Jedes beliebige Etwas kann zum Zeichen eines anderen Etwas erklärt werden" (Bense 1981, S. 172).

2. Nun hatten wir allerdings in Toth (2015) sogenannte ontische Invarianten eingeführt, d.h. Hüllen von Objekten, die auf die von Bense (1975, S. 39 ff.) definierten semiotischen Invarianten bei der Metaobjektivierung, d.h. der der thetischen Setzung entsprechenden Funktion, abgebildet werden. Es erhebt sich daher die Frage, ob diese ontischen Invarianten die Arbitrarität der Zeichen, die, wie man sieht, auch in der benseschen Semiotik gilt, relativieren oder gar aufheben.

3. Gemäß Toth (2014) ist das Objekt systemtheoretisch gesehen inessiv, das Zeichen aber exessiv, d.h. die Metaobjektivierung kann als Transformation definiert werden, welche lagetheoretische Inessivität auf lagetheoretische Exessivität abbildet.

3.1. Wäre die Objektrelation

OR = (Materialität, Objektalität, Konnexialität)

isomorph zur Definition der Zeichenrelation als "Relation über Relationen" (Bense 1979, S. 53 u. 67)

$ZR = (M \subset ((M \subset O) \subset (M \subset O \subset I)))$,

d.h. würde gelten

$OR = (ex \subset ((ex \subset ad) \subset (ex \subset ad \subset in)))$,

würde daraus in Widerspruch zur Annahme der Exessivität des Zeichen folgen, daß nicht nur OR, sondern wegen Isomorphie

$ZR \cong OR$

auch ZR inessiv wäre. Damit wäre aber nicht nur die Arbitrarität der Zeichen aufgehoben, sondern Zeichen und Objekt wären nicht mehr unterscheidbar, so daß sich die Frage nach der Arbitrarität gar nicht stellen würde.

2.2. Würde man hingegen das Zeichen als inessiv und daher das Objekt als exessiv definieren, so würde dies bedeuten, daß im Widerspruch zu den oben zitierten benseschen Axiomen das Zeichen und nicht das Objekt vorgegeben ist, d.h. daß wir statt einer Metaobjektivation

$$\mu: \Omega \rightarrow Z$$

eine Metasubjektivation

$$\mu^{-1}: Z \rightarrow \Omega,$$

haben, also genau denjenigen Fall, der beispielsweise am Anfang der Genesis vorliegt: Gott spricht Zeichen aus, und dadurch werden Objekte kreiert und nicht etwa bezeichnet. Genau in diesem Fall wird also bei Vorliegen bzw. Bestehen der Differenz von Zeichen und Objekt die Arbitrarität aufgehoben, allerdings handelt es sich hier streng genommen um eine Arbitrarität der Objekte und nicht der Zeichen.

3. Wie man leicht erkennt, haben beide rein theoretisch denkbaren und realiter nicht existierenden Szenarios 2.1. und 2.2. rein gar nichts mit Objekt- und Zeicheninvarianten zu tun. Diese heben also weder die Arbitrarität der Zeichen auf, noch relativieren sie sie.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981










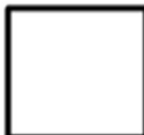
Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

Toth, Alfred, Ontische Hüllen als ontische Invarianten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Namenabbildungen auf ontische Invarianten

1. Im folgenden werden die in Toth (2015) eingeführten ontischen Invarianten, genauer: die erste Gruppe der 20 randkonstanten invarianten ontotopologischen Strukturen, dahingehend definiert, daß die größeren Rechtecke als Umgebungen und die kleineren als Systeme designiert werden. Dadurch kann man diese Basisrelationen zwischen Systemen und Umgebungen im Sinne der seit Toth (2012) gültigen Systemdefinition $S^* = [S, U]$ als Codomänenstrukturen der Abbildungen von Ortsnamen auf Orte verwenden. Als Quelle dienen die Straßennamen der Stadt Zürich (vgl. Guyer/Saladin 1970).

2.1.	2.2.	2.3.	2.4.	2.5.
$\langle 3.3.3 \rangle_s$	$\langle 3.2.3 \rangle_s$	$\langle 3.2.3 \rangle_{R[S,U]}$	$\langle 3.2.3 \rangle_u$	$\langle 3.3.3 \rangle_u$
Im Wyl	In Gassen	Sihlbrücke	Am Rand	In der Wässeri
2.6.	2.7.	2.8.	2.9.	2.10.
$\langle 3.3.2 \rangle_s$	$\langle 3.2.2 \rangle_s$	$\langle 3.2.2 \rangle_{R[S,U]}$	$\langle 3.2.2 \rangle_u$	$\langle 3.3.2 \rangle_u$
In der Sommerau	In der Schüpf	Glattsteg	Anwand	Einfang

2.11.	2.12.	2.13.	2.14.	2.15.
				
$\langle 3.3.2 \rangle_s$	$\langle 3.2.2 \rangle_s$	$\langle 3.2.2 \rangle_{R\{S,U\}}$	$\langle 3.2.2 \rangle_u$	$\langle 3.3.2 \rangle_u$
Aussersihl	Schipfe	Bauschänzli	Schanzengraben	Püntstr.
2.16.	2.17.	2.18.	2.19.	2.20.
				
$\langle 3.3.1 \rangle_s$	$\langle 3.2.1 \rangle_s$	$\langle 3.2.1 \rangle_{R\{S,U\}}$	$\langle 3.2.1 \rangle_u$	$\langle 3.3.1 \rangle_u$
Vrenelis Gärtli	Auf der Mauer	Himmelsleiterli	Limmatquai	Wolfbach

Literatur

- Guyer, Paul/Saladin, Guntram, Die Straßennamen der Stadt Zürich. Zürich 1970
- Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012
- Toth, Alfred, Die semiotischen Repräsentationen ontischer Präsentationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015